Memeler Dampfboot.

№ 35. 1873

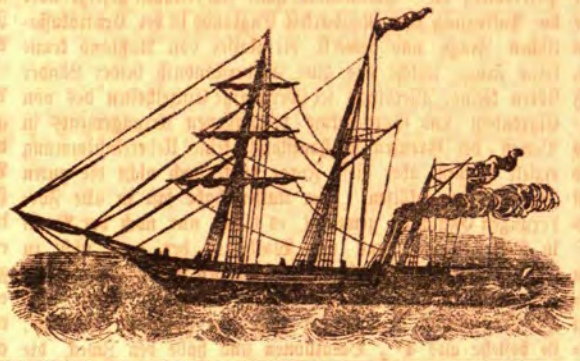
Dienstag, den 11. Februar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Hiesigen mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.



§§ Wochenschau. Diesmal beginnen wir unsere Wochenschau mit einem Ausdrucke des Bedauerns, da wir mit dem Berichte über eine der interessantesten und folgewichtigsten Vorgänge in unserem Abgeordnetenhause zwei volle Tage zu spät kommen müssen. Hätten unsere Berliner Correspondenzen nur wenige Stunden früher anlangen können, so wäre das ganze Material noch für die Sonntagsnummer verwendbar gewesen. — Die große Rede des Abgeordneten Lasker, welche am Freitag fast drei Stunden hindurch den Ministertisch, das Haus der Abgeordneten und die Tribüne in stets wachsender Spannung hielt und jetzt in ihrem gedruckten Wortlaute die staunende Entrüstung durch das ganze Reich tragen wird, stellt sich für Preußen und für Deutschland geradezu als das Ereigniß der Woche dar. Ihre Folgen in politischer wie wirthschaftlicher Beziehung lassen sich kaum absehen und dürften leicht neben dem Guten auch viel Schädliches zu Tage fördern. Bei Berathung der Eisenbahnanleihe hatte Lasker den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath Wagener, den Fürsten Putbus und den Prinzen Biron von Kurland des Handels mit Eisenbahn-Concessionen beschuldigt und aus diesen und anderen Umständen die Unfähigkeit des Handelsministers Grafen Itzenplitz dargethan. Darauf hatte die officiöse Presse Alles in Abrede gestellt, den Abgeordneten Lasker persönlich angegriffen, während Prinz Biron dem Präsidium ein feierliches Dementi sandte. Heute war das gesammte Staatsministerium persönlich anwesend. Vor der Sitzung wurde ein Schreiben des Präsidenten von Roon verlesen, welches unter Verdächtigung des Abg. Lasker ebenfalls Alles als durch amtliche Untersuchung widerlegt darstellte. Die officiöse Presse hatte so trefflich vorgearbeitet, daß Laskers Freunde in der That besorgten, er habe sich auf ein Gebiet begeben, welches er nicht genügend beherrsche. Indessen hatte sich Lasker mehrere Tage lang gegen seine Gewohnheit vom Abgeordnetenhause ferngehalten, — Alles war auf das Aeußerste gespannt auf den Ausgang der Debatte. Die Trübünen waren gepreßt voll; in den Hof- und Diplomaten-Logen sah man die Aristokratie, in den übrigen reservirten Logen die Geheimräthe der verschiedenen Ministerien. Die Debatte fing für das Ministerium schon überaus ungünstig damit an, daß Roon die Insinuation gegen Lasker, er habe als Rechtsanwalt den Aerger einer Firma über ein abschlägig beschiedenes Eisenbahnconcessionsgesuch vertreten, förmlich zurücknehmen mußte. Lasker konnte erwidern, daß, so lange er Rechtsanwalt sei, er keine Rechtsanwaltsgeschäfte betrieben. Jedermann weiß, daß Lasker von jeglichem Erwerb, der ihn nur entfernt in Conflict bringen könnte mit seiner parlamentarischen Stellung, sich mit übergroßer Gewissenhaftigkeit fernhält. Die Mittel zu seinem Unterhalt gewinnt Lasker als Syndicus des Pfandbriefinstituts der Stadt Berlin (als Nachfolger Twestens.) — Sodann schlug die Stimmung vollständig um, als Lasker des Prinzen Biron von Curland neuliches Dementi als falsche Silbenstecherei entlarvte. Allerdings hatte der Prinz für Abtretung seiner Concession nichts erhalten, aber lediglich deshalb nicht, weil er von seinen sauberen Genossen nachher geprellt wurde. Dem Prinzen waren als Abfindung 100,000 Thlr. in Stammactien zugesagt worden. Unter lebhaftem Protest des Prinzen hatten die Helfershelfer diese Stipulation nachher so ausgelegt, daß ihm nur gegen volle Baluten der Betrag zugesichert sei. Da Roons Schreiben auch auf dieses Prinzliche Dementi gezählt hatte, machten die anwesenden Staatsminister schon jetzt die bedenklichsten Mienen. Doch es kam weit schlimmer. Lasker hatte aus den dem Publikum zugänglichen Akten zu den Handelsregistern während der letzten Tage alle Manipulationen des Geh. Rath Wagner und seiner Consorten Schuster und Oder aufgedeckt und enthüllte nun, indem er sich überall theils auf öffentliche Urkunden, theils auf Zeugeneid berief, ein Bild von Schwindel, Betrug und Fälschung, welches das gesammte Haus ohne Unterschied der Parteien in die gewaltigste Aufregung versetzte. Auch hier waren die Hauptpunkte nur dadurch ans Tageslicht gefördert, daß die „Rinaldo Rinaldinis", wie sich Lasker ausdrückte, unter sich in Streit gerathen waren. Der „erste vortragende Rath des Ministeriums" erschien vollständig an den Pranger gestellt, Roon mit seinem offenbar von Wagner selbst redigirten Briefe als der Getäuschte und Betrogene. Weiter und weiter enthüllte nun Lasker in zweistündiger Rede die ganze Geschichte des Systems Strousberg, die Consortiumsgeschäfte des Fürsten Putbus und „moderner Abenteurer", wie sich Lasker ausdrückte. Ueberall warf er grelle Schlaglichter auf die Verwaltung von Itzenplitz, dessen Ehrlichkeit er nicht bezweifelte, den er aber als unfähig und in unbekannte Gebiete hineingetaumelt darstellt — Unter lebhaftem Beifall verlangte Lasker auf Grund des Artikels 82 der Verfassung (Ein jedes Haus des Landtages hat die Befugniß, behufs seiner Information Commissarien zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen) Niedersetzung einer Untersuchungs-Commission. (Der Antrag wird besonders und außerhalb der Budget-Debatte eingebracht werden.) — Roon schnitt dem gleichfalls aufgestandenen Minister Itzenplitz das Wort ab und sagte, was er unter den obwaltenden Verhältnissen allein sagen konnte: Alles von Lasker vorgebrachte Erhebliche sei ihm neu, wenn er die Ueberzeugung der Richtigkeit gehabt hätte, würde er den Brief nicht geschrieben haben. Weitere Untersuchungen sagte er zu. — Nun trat Itzenplitz auf. Er vertheidigte sich gegen Dinge, welche Lasker nicht behauptet hatte und brachte so Unerhebliches vor, daß das Haus zuerst ihn murrend unterbrach und dann sich Privatgesprächen überließ, welche die weitere Rede des Ministers völlig unverständlich machten. Derart hat niemals das Abgeordnetenhaus einen Minister behandelt. Bezeichnend ist, daß, als Itzenplitz zu sprechen begann, alle Minister aufstanden und hinausgingen. Selbst Conservative meinen, Itzenplitz könne nach solcher Behandlung nicht mehr am Ministertisch erscheinen. — In Sachsen ist die vom Volke geliebte Königin gefährlich erkrankt. In Württemberg hat sich die Kammer für die Erweiterung der Reichs-Justizcompetenz mit erheblicher Majorität ausgesprochen. — Cisleithanien steht noch immer voll Erwartung dessen, was die Wahlreform bringen soll. Minister Lasser hat täglich darüber Unterredungen mit dem Kaiser, auch fehlt es nicht an Ministerrathssitzungen, aber die „Entschließung" will immer noch nicht aus dem Kaiserlichen Cabinet herabgelangen, und man fängt an, sich darob zu langweilen und zu begreifen, daß die clerical-feudalen Einflüsse bei Hofe denn doch nicht bloße Chimäre sind; Am Zustandekommen der Reform zweifelt jedoch die Verfassungspartei nicht; denn die Verhältnisse sind für sie, und der Kaiser wird schließlich thun, was er nicht lassen kann, ohne eine tiefgehende Krisis hervorzurufen. — In der Schweiz ist die Zerreißung der Diöcese Basel in Folge der letzten Beschlüsse der Diöcesan-Conferenz unvermeidlich. Der päpstliche Nuntius hat nunmehr dem Bundesrathe ein päpstliches Breve überreicht durch welches Herr Mermillod zum bischöflichen Vicar für Genf ernannt wird. — In der Schachpartie, welche zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Dreißiger-Ausschusse nun schon seit Wochen um die Herrschaft über Frankreich gespielt wird, wurde am 3. Februar ein neuer Zug gethan, aber die Entscheidung wiederum nicht erzielt. Thiers will die conservative Republik gründen, weil er glaubt, sie allein sei geeignet, dem zerrissenen Lande Ruhe zu verbürgen; die Royalisten wollen dies nicht, weil sie die Republik nur als Uebergangsstand halten. Eine wirkliche Einigung ist daher nicht möglich, und das ganze Spiel dreht sich um die Frage, ob Thiers sich bis zu der Räumung des Gebiets und den allgemeinen Wahlen ohne einen offenen Riß behauptet, oder ob es bis dahin den Royalisten gelingt, ihn lahm zu legen und ihre Restaurationspläne zu verwirklichen. In der Sitzung vom 4. Februar legte der Minister des Auswärtigen den Gesetzentwurf wegen Gutheißung des neuen Handels und Schifffahrtsvertrages zwischen Frankreich und England vor. Die Französischen Bischöfe haben in Massen offene Protestbriefe an Thiers gerichtet, worin sie eine diplomatische Intervention bei der Italienischen Regierung zu Gunsten der Klöster in Rom verlangen. — Das Italienische Parlament hat die Berathung über das Budget der öffentlichen Arbeiten zu Ende geführt und dasselbe mit 174 gegen 50 Stimmen genehmigt. — Die Spanischen Truppen haben den Carlisten wieder einige erhebliche Niederlagen beigebracht; die drei vereinigten Banden von Lissagara, Ollo und Santa-Cruz wurden von den Generalen Moriones und Trimo Rivero bei Aja geschlagen und erlitten empfindliche Verluste. Doch ist der Eisenbahn- und Postverkehr zwischen Spanien und Frankreich an der Nordwestgrenze noch immer unterbrochen, indem die Carlisten mehrere Strecken des Schienenweges besetzt halten. Der Congreß ist mit dem Emancipationsgesetz für Portorico und finanziellen Angelegenheiten beschäftigt. Die Königl. Familie ist um einen Knaben, den dritten, vermehrt worden, dessen Eintritt in die Welt mit großem Gepränge gefeiert worden ist. — Das Englische Parlament ist am 6. d. M. mit einer Thronrede eröffnet worden, welche dem Lande zu dem Fortbestehen guter Beziehungen zu allen Völkern der Erde Glück wünschen kann, indem auch von den seit drei Jahren geführten Verhandlungen mit Rußland bemerkt wird, daß Graf Schuwalow der Königin den Ausdruck der freundschaftlichsten Gefühle des Czaren überbracht habe. Ferner wird bemerkt, daß Herr Thiers das Schiedsrichteramt in dem Englisch-Portugisischen Grenzstreite an der Ostafrikanischen Küste angenommen habe, und es werden alsdann die dem Parlamente vorzulegenden Gesetzentwürfe erwähnt, deren wichtigster die Reform des höheren Unterrichtswesens in Irland betrifft. — Das Dänische Folkething hat den Regierungsantrag auf Bewilligung von 17 Millionen Rdlr. zu Vertheidigungszwecken nach der ersten Lesung dem Finanzausschuß überwiesen und den von J. A. Hansen eingebrachten Gesetzentwurf in Betreff der Fäste (Erbpacht) zur zweiten Lesung verstattet. Der König von Schweden und Norwegen hat sich mit der Königin am 31. Januar von Stockholm nach Christiania begeben und dort am 3. Februar die Session des Norwegischen Storthings eröffnet. — Ueber die Umgestaltung der Russischen Armee haben nun schon seit zwei Jahren Fachcommissionen Vorberathungen gehalten; jetzt sind die höchsten Militärs des Reichs zusammengetreten, um sich über einen einheitlichen Plan zu verständigen. Ueber die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verhandeln sie in den gesetzlichen Formen eines Kriegsraths; dagegen ist die Frage, wie die Armee neu zu formiren sei, einem eigenen Conseil vorbehalten, in welchem der Kaiser selber den Vorsitz führt. — Dem Schah von Persien wird für seine Reise über das Kaspische Meer ein mit Orientalischer Pracht ausgerüsteter Kriegsdampfer zur Verfügung gestellt. Ein Theil der Ostseeflotte hat Befehl erhalten, sich zur Fahrt nach dem Mittelmeere fertig zu machen. — Die Laurionfrage ist ihrer Lösung nicht näher gerückt. Sicher ist nur das Eine, daß der Gesandte Oesterreichs, Baron v. Pottenburg, in der Sache mehrere Besprechungen mit dem Premier-Minister des Königs Georg gehabt hat.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Februar. Seitens der General-Direction der Wiener Weltausstellung ist an das Königl. Preußische Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, zur Hülfeleistung beim Ausladen, Auspacken sowie Aufstellen der in Wien ankommenden Deutschen Ausstellungs-Gegenstände, welche einen Werth von über 2 Millionen Thlrn. repräsentiren, 60—70 Militärmannschaften für die Dauer der Ausstellung zu commandiren. Wie wir hören, ist das Ministerium diesem Verlangen bereitwilligst nachgekommen und sind zu dem genannten Zweck bereits 1 Offizier, 4 Unteroffiziere 50 Gemeine, welche von sämmtlichen Pionierbataillonen zu stellen sind, bestimmt worden. Das Commando soll während der Ausstellungszeit gleichzeitig die Beaufsichtigung über den Deutschen Theil der Ausstellung

führen und später auch zum Verpacken und Verladen der zurückzusendenden Gegenstände verwandt werden. Die Mannschaft erhält eine besondere Montirung mit einem bezüglichen Erkennungszeichen und während der ganzen Dauer des Commandos eine tägliche Zulage von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Gulden Oester. W.

— Der Pariser „Français" schreibt: Es bestätigt sich mehr und mehr, daß die Regierung große Anstrengungen macht, um unmittelbar nach Zahlung der vierten Milliarde zur factischen Erlegung der fünften Milliarde schreiten zu können. Diese Operation wäre jetzt nicht mehr so schwer, wie man bisher geglaubt hat, und es wird versichert, daß Alles bis zum October d. J. gezahlt sein könnte, zu welchem Zeitpunkt also der gänzlichen Räumung des Landes nichts mehr im Wege stehen würde. — Officiös wird gleichzeitig gemeldet, daß die bisherigen Einzahlungen auf die Drei-Milliardenanleihe sich bereits nahezu auf 2 Milliarden 370 Millionen belaufen.

— Der Discont der Preußischen Bank ist heute um ein weiteres halbes Procent auf 4 und der Lombardzinsfuß für Waaren, wie Effecten auf 5 Procent ermäßigt worden. Man hat diese weiteren Ermäßigungen für angezeigt gehalten trotz der wieder erfolgenden bedeutenden Gründungen und trotzdem man den Ansprüchen, die diese an den Geldmarkt stellen, sich nicht im Mindesten verschlossen hat. An eine weitere Discontherabsetzung glaubt man in den unterrichteten Kreisen übrigens trotz der fortdauernden Flüssigkeit des Geldmarktes nicht, selbst wenn sich die Ansprüche an die Bank andauernd so gering gestalten sollten, wie sie es bisher seit längerer Zeit gethan.

— Einem mit ziemlicher Bestimmtheit auftretenden Gerüchte zufolge, daß indeß noch der Bestätigung bedarf, hätte der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Wagner in Folge der gestrigen Enthüllungen des Abgeordneten Lasker bereits ein Gesuch um Entlassung eingereicht. Gleiches sagt das Gerücht über die Inhaber der beiden ersten Posten im Handelsministerium.

— Ein hiesiges Bankhaus hatte einen recommandirten Brief, in welchem sich Russische Noten befanden, nach Rußland gesandt, doch wurde derselbe dort wegen Nichtangabe des Inhalts confiscirt. Die Baseler Versicherungsgesellschaft, bei welcher die Sendung versichert war, weigerte sich, den Verlust zu ersetzen und das betreffende Bankhaus wandte sich daher an Herrn Oberpostdirector Stephan mit der Bitte um Vermittelung Dem sofortigen energischen Vorgehen des Herrn Stephan ist es nun, wie wir erfahren, gelungen, die Herausgabe des Geldes zu erwirken.

Dresden, 6. Februar. Die heute Mittag hier eingetroffene Herzogin von Genua hat, wie das „Dresdener Journal" meldet, sofort von ihrer Mutter, der regierenden Königin, empfangen werden können. Im Befinden der Königin waren bis Nachmittags ungünstigere Erscheinungen nicht zu Tage getreten.

Rußland.

** Mirza-Malkom-Khan-Nasimalenck hat am vergangenen Sonntag Petersburg verlassen, um sich an den Hof von Berlin zu begeben.

** Die Aufhebung der Geschworenengerichte, weil dieselben nicht dem Bildungsgrade der Russischen Nation entsprechen, und diese für jene Institution noch nicht die nöthige Reife hat, ist in Russischen Kreisen schon lange lebhaft discutirt worden Einige Male hieß es sogar, und zwar gerade erst vor einigen Wochen, daß in den leitenden Kreisen bereits darüber Beschluß gefaßt sei. Wir glauben nicht, daß sich die Sache in Wahrheit so verhält, wiewohl wir nicht leugnen wollen, daß von Seiten der Geschworenengerichte in Rußland ganz wunderbare Dinge geschehen. So wurde im vorigen Sommer hier ein junger Mensch freigesprochen, welcher gestohlen hatte, um in Folge seiner Bestrafung ein Unterkommen zu finden. Er stahl abermals in gleicher Absicht und die Geschworenen sprachen ihn abermals frei und empfahlen ihn einem begüterten Kaufmann, um aus ihm einen tüchtigen Menschen zu machen. Derselbe nahm sich seiner an, und zum Dank dafür bestahl nun der junge Mensch seinen Wohlthäter, daß ihm die Augen übergingen. Nun hätte man doch glauben sollen, daß die Geschworenen in ihrer unzeitigen Milde sich ändern würden; aber auch diesmal erfolgte die Freisprechung des Diebes. Jetzt liegt ein ganz ähnlicher Fall vor. Ein Unter-Briefsortirer des St. Petersburger Postamts, der 5 Briefe geöffnet, daraus 175 Rubel gestohlen, die Briefe wieder zugemacht und abgeschickt hatte, wurde in diesen Tagen von den Geschworenen freigesprochen. Sein Kumpan, ein Petersburger Kleinhändler, der ihm dabei behülflich war, ebenfalls Beiden war der Beweis der Schuld geführt, beide hatten die ihnen zur Last gelegten Thatsachen eingeräumt und sich für schuldig bekannt — trotzdem Freisprechung! Heißt das nicht auf ehrlich Deutsch: Gehet hin, ihr Postbeamten, unterschlagt Geldbriefe, öffnet die Briefe und treibt, was ihr wollt, — ihr habt dazu die volle Erlaubniß!

England.

London, 7. Februar. Lord Granville äußerte sich gestern über die Centralasiatische Frage, wie folgt: Im October ging an Rußland eine Depesche ab, welche unsere Ansicht über die zu verabredende Grenzlinie darlegte. Die Antwort des Fürsten Gortschakow enthielt einen geschichtlichen Bericht und erklärte dann, Rußland sei mit einem großen Theile der Linie einverstanden, könne aber dem in Betreff der beiden Provinzen Badakschan und Wakhan gemachten Vorschlage nicht beistimmen. Darauf ging am 8. Januar, nachdem Lord Granville mit Schuwalow eine Unterredung gehabt, eine Depesche an Lord Loftus nach Petersburg ab. Schuwalow hatte sich erstaunt gezeigt über die Aufregung und Reizbarkeit Englands in der Centralasiatischen Frage und bemerkt, der Kaiser von Rußland kenne keine Frage, welche das gute Einverständniß beider Länder stören könne; allerdings sei über einige Einzelheiten des von Clarendon und Gortschakow beschlossenen Arrangements in Betreff der Grenzen Afghanistans keine Uebereinstimmung erzielt worden, aber diese Frage dürfe doch nicht die guten Beziehungen erkälten. Der Kaiser habe fast in alle Forderungen Englands gewilligt, es bleibe nur noch der Punkt in Betreff Badakschans und Wakhans, der doch nicht zu einem Streit zwischen den beiden Reichen Anlaß geben dürfe und nach dem Willen des Kaisers auch nicht geben solle. Die Expedition nach Khiwa gehe im Frühjahr vor sich; sie bestehe aus $4\frac{1}{2}$ Bataillonen und habe den Zweck, die Räubereien zu bestrafen und die 50 gefangenen Russen zu befreien, nicht aber Land zu erobern. Schuwalow hatte darüber die bestimmtesten Zusicherungen gegeben Lord Granville schloß mit den Worten: „In Anbetracht der Russischen Regierungsform lege ich auf diese Erklärungen eben so viel Werth, wie auf ein förmliches Abkommen."

— In der heutigen Sitzung des Oberhauses brachte Earl Carnarvon die Angelegenheit des Dampfers „Murillo" zur Sprache. Lord Granville drückte sein Bedauern aus, daß kein Vertrag mit Spanien bestehe, welcher die Auslieferung des „Murillo" und seiner Bemannung ermögliche. Die Verhandlungen über Abschluß derartiger Verträge würden eifrig geführt und seien mit Dänemark und den Vereinigten Staaten bereits weit vorgeschritten; die Genehmigung des bezüglichen Vertrages mit Nordamerika werde nur durch die Vertagung des Senates in Washington verzögert. Frankreich gegenüber liege die Nothwendigkeit einer diplomatischen Intervention, sobald es sich um eine Auslieferung handle, nicht vor. Die auf den „Murillo" bezügliche diplomatische Correspondenz versprach Lord Granville vorzulegen. — Im Unterhause nahm John Brady Anlaß, bezüglich des Falles des Dr. Hessel eine Anfrage an die Regierung zu richten. Der Staats-Secretair des Innern, Sir H. A. Bruce, erklärte darauf, daß es ihm unmöglich sei, die Initiative zu einer Modifizirung der Parlamentsacte vom Jahre 1865 über die Behandlung von angeschuldigten, aber nicht überführten Gefangenen während der Haft zu ergreifen. Er hoffe indeß, daß die Richter, nachdem die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gelenkt worden, mildere der Humanität entsprechende Maßregeln zur Anwendung bringen würden.

Schweiz.

Dem Ultramontanismus bleibt es vorbehalten, die Welt in Ueberraschungen, die Staaten in Unruhe zu versetzen. Der Telegraph meldet aus Bern daß der päpstliche Nuntius, Mgr. Agnozzi, dem Bundesrath ein päpstl. Sendschreiben überreicht habe, durch welches dem Mgr. Mermillod, Bischof von Hebron in partibus, in Anbetracht der Bedrängniß der christlichen Kirche im Canton Genf die kirchliche Verwaltung und Jurisdiction als apostolischem Vicar mit den Rechten eines ordentlichen Landesbischofs im Canton Genf übertragen wird. In demselben Augenblick, in welchem die legislativen Behörden des Cantons über einen das gerade Gegentheil bezweckenden Gesetzentwurf berathen, octroyirt die Kurie mit souverainer Machtvollkommenheit dem Staate einen „ordentlichen Landesbischof" in der Person des Mgr. Mermillod und, um den rücksichtslosen Hohn vollständig zu machen, ist am Sonntag in allen Kirchen von Genf — entgegen dem Gesetze, welches die Verlesung eines Breve ohne Placet der Regierung verbietet, ein päpstliches Breve verlesen worden, welches den Canton Genf von der Diözese Freiburg ablöst und zugleich die Investitur des Bischofs Mermillod ausspricht. Wenn das nicht Revolution ist, hat es noch nie und nirgend eine gegeben! jedenfalls aber hat die Kurie mit diesem Schritt die weitestgehenden Abwehrmaßregeln im Voraus gerechtfertigt. Zunächst wird es freilich am Schweizer Bundesrathe und der Genfer Regierung sein, dieser in unserem Jahrhundert kaum vorauszusehenden Sachlage gegenüber zu handeln. Alle übrigen Staaten aber werden aus diesem Beispiel entnehmen können, was sie von der Kurie sowohl für die Autorität der Krone wie für die Autorität der Gesetze zu erwarten haben. Der Vatican zwingt den Regierungen den Krieg in einer Weise auf, welche nur mit den unerhörtesten Herausforderungen der Geschichte vergleichbar ist. Auch die Eidgenossenschaft steht heute an dem Scheidepunkte zweier Wege, von denen der eine nach Canossa, zur Priesterherrschaft, der andere zur consequenten Unterstellung der Kirche unter die Autorität des Staates und der Gesetze führt. Es ist eine Lebensfrage, eine Frage ihrer politischen Integrität, um welche es sich handelt. Mitglieder der Genfer Regierung haben dies schon vor Jahren offen und unumwunden ausgesprochen. Die Eidgenossenschaft, welche sich die größten Opfer für ihre politische Unabhängigkeit und Neutralität auferlegt, wird für ihre geistige Unabhängigkeit mit gleicher Kraft eintreten müssen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Sämmtliche Morgenblätter heben den überwältigenden Eindruck der Anklagen Lasker's gegen Wagener hervor und fordern eine öffentliche Untersuchung, welche Roon verheißen habe. Lasker, der die Integrität des Preußischen Beamtenthums, trotz einzelner Ausnahmen, anerkannte, feierte einen Ehrentag.

— [Abgeordnetenhaus.] Lasker bringt einen Antrag ein auf Einsetzung einer Commission von 7 Mitgliedern zur Untersuchung der Eisenbahn-Verwaltung. Bei der Diskussion des früheren Antrags Laskers, betreffend die Vorlegung sämmtlicher Bahnconcessionen, erklärt der Handelsminister sich hiemit einverstanden und bittet, ihm die nöthige Zeit zu lassen. Die gestrigen Angriffe werde er actenmäßig widerlegen, sobald die Rede Laskers stenographisch vorliege. Der Minister bestreitet, daß Wagener eine ihm verliehene Concession verkauft habe, und hebt hervor, daß die drei gestern genannten Concessionäre zur Zeit, als sie die Concession nachsuchten, nicht übel beleumundet waren. Von dem, was Lasker gestern vorgebracht, habe er keine Ahnung gehabt; jedenfalls sei es genau zu untersuchen.

Breslau, 7. Februar. Zwanzig evangelische Geistliche aus der Provinz Schlesien veröffentlichen in den hiesigen Zeitungen eine Erklärung des Inhalts, daß sie den von Dr. Sydow vertretenen Standpunkt der freien Schriftforschung als einen in der evangelischen Kirche vollberechtigten anerkennen und theilen

Darmstadt, 8. Februar. Heute wurden dem Landtage durch das Ministerium des Innern Gesetzentwürfe über die Vertretung der Kreise, über eine Städteordnung und Landgemeindeordnung vorgelegt.

London, 8. Februar. Gutem Vernehmen nach schließt die in der Thronrede angekündigte Amendirung des Unterrichtsgesetzes von 1870 die Einführung des allgemeinen Unterrichtszwanges ein. Das Kriegsministerium vermindert in diesem Jahre die Arsenalkosten beträchtlich; auch wird mit der Wiederanwerbung ausgedienter Soldaten inne gehalten.

Provinzielles.

+ Kaukehmen. Folgende drastisch-komische Scene spielte sich in der Nacht zum 7. Februar in der Schreibstube des Herrn X ab: Am Tage vorher hatte Herr X. mehrere Hundert Thaler zur Aufbewahrung erhalten und dieselben in einen Pult der Schreibstube eingeschlossen. Ein Hund hielt in ider Stube Wache. In der Nacht wurde Herr X. durch ein heftiges Bellen des Hundes aus dem Schlafe aufgeschreckt. Er sprang, nur an die Sicherheit des ihm anvertrauten Geldes denkend, aus dem Bette und stürzte unangekleidet in die Schreibstube. Hier fand er einen anständig gekleideten jungen Mann vor, der in einer etwas angeheiterten Stimmung zu sein schien. Herr X., einen Dieb vermuthend, faßte den jungen Mann, der sich von der Situation, in welcher er sich befand, augenblicklich wohl kein klares Bild machen konnte, an die Brust und rief ihm mit Donnerstimme zu: was er hier mache! erhielt aber keine Antwort; vielmehr suchte der Eindringling sich loszumachen, um einer weitern Examination aus dem Wege zu gehen. Dies war aber leichter gedacht als ausgeführt. Herr X. hielt krampfhaft den Missethäter gefangen, Durch das Geräusch wurden die Hausgenossen wach, und auch Herr X. mochte es an der Zeit finden, nicht noch länger in dem etwas primitiven Anzuge vor dem Fremden zu stehen, kurz er erhielt ein Paar Hosen zugereicht, die er nur in der etwas ungewöhnlichen Weise anzog, daß er mit der einen Hand den Fremden und in der andern Hand die Hosen hielt, mit welcher er lange vergebens die Beine in die sonst übliche Berührung zu bringen suchte. Endlich war ihm auch dieses Vagestück gelungen und nun wendete er wiederum seine ganze Aufmerksamkeit dem Fremden zu, der zitternd und bebend in der Stube stand. Das angestellte strenge Verhör brachte nun zu Tage, daß weder Habgier noch sonst eine böse Absicht den jungen Mann in diese fatale Situation gebracht hat, sondern lediglich die Alles beseligende Liebe die Veranlassung zu diesem nächtlichen Abenteuer gewesen war. Der junge Mann hatte einer holden Schönen, in Gestalt einer in demselben Hause dienenden jungen Köchin, einen Besuch abstatten wollen, muß sich in seiner heitern Laune in den Räumen, welche sein Ideal enthielten, geirrt haben und war so in eine Lage gerathen, die ihm voraussichtlich für lange Zeit den Besuch seiner Holden verleidet haben wird. Als Curiosum sei hier noch bemerkt, daß die Schöne, welcher der Besuch zugedacht war, schon in ihrem frühern Dienstverhältnisse häufig des Nachts von Mondsucht befallen oder hin und wieder auch vom Teufel besessen wurde, so daß verschiedene Hausmittel und Beschwörungsformeln jedoch, ohne Erfolg, angewendet waren.

Tilsit. Große und allgemeine Theilnahme erregt der Unfall welcher Ende voriger Woche einen höheren Officier unserer Garnison auf der Jagd in einem benachbarten Gutswalde betroffen hat. Durch irgend einen un-

glücklichen Zufall entlud sich das Gewehr eines andern Jagdgenossen und der Schuß ging dem Verunglückten durch beide Beine. Der Verwundete wurde sofort zur Stadt geschafft und ärztlicher Hilfe unterstellt. Ein längeres Krankenlager steht demselben bevor. (T. W.)

Tiegenhof, 3. Februar. Der Einsasse Lepp von Pletzendorf ist vergangene Nacht, nachdem er von einer Silberhochzeit zurückgekehrt war, von seinem Knechte erwürgt worden. Nähere Details sind noch nicht festgestellt. Der Thäter stellte sich heute freiwillig der Behörde, ist jedoch nicht verhaftet. Er scheint im Stande der Nothwehr sich befunden zu haben. (W.-Z.)

— In einem Kassubischen Dorfe (Kreis Carthaus) mußte in diesen Tagen wegen Mangels an Brennbedarf die Schule auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Hoffentlich wird die Bezirksbehörde eifrig bemüht sein, diesen Uebelstand recht bald zu beseitigen und künftighin dergleichen Vorkommnissen vorbeugen. (D Z.)

Locales.

* Memel. Das hiesige Barkschiff Uriel, Capt. Siebolds, auf der Reise von Hamburg nach Newyork, ist wegen Verletzung des Steuermanns in Plymouth eingelaufen.

— Da die Eisdecke des Memelstromes die schweren Postwagen trägt, so ist der Abgang der Personenpost nach Tilsit um 7 Uhr 45 Minuten Morgens festgesetzt.

= Der Maskenball im Schützenhause am Sonnabende war überaus zahlreich besucht; einige elegante, viele hübsche aber nur sehr wenige Charactermasken bildeten das bunte Gewühl einer heitern Gesellschaft, die sich, ohne daß irgend eine Störung vorfiel, bis spät in den Sonntagmorgen hinein ausgezeichnet amüsirte und, wie es schien, der Freuden des Tages nicht genug haben konnte. Dieselbe Tanzlust machte sich auch auf dem zu Sonntag Nachmittag arrangirten Café dansant bemerkbar, zu dem sich, ungeachtet des herrlichen Wetters, das Hunderte auf die verschiedenen Eisbahnen gelockt, ein großer Besuch eingefunden hatte. Auch hier ging Alles in schönster Ordnung; die tanzenden Paare stellten sich auf, einige Herren übernahmen bereitwilligst das Amt der Chapeaux d'honneur und so wurden die Formen eines Balles mit der zwanglosen Gemüthlichkeit eines Familientanzkränzchens auf das Angenehmste vereinigt. Hätte die Kapelle nicht nach dem Theater gehen müssen, würde man sicher noch stundenlang getanzt haben, denn überall, von Damen wie Herren, hörte man das lebhafteste Bedauern aussprechen, daß man sich so bald schon trennen müsse und den Wunsch, Herr Laade möge während der Wintermonate öfter solche „tanzenden Kaffee's" veranstalten.

Die kleine, 3 Meilen von Memel gelegene, Russische Grenzstadt Polangen hat durch die im vergangenen Sommer erhaltene Umgestaltung des Hauptzollamts in ein Nebenzollamt dritter Klasse eine bedeutende Veränderung auch im socialen Leben erfahren. Eine große Anzahl von Beamten ist versetzt und der sonst wenigstens in bestimmten Zeiten im Sommer und Herbst hervortretende lebhafte Verkehr, veranlaßt durch aus- und eingehende Waaren, hat zum größten Theile aufgehört. Daß dadurch der Handelsverkehr der Stadt Memel mit Rußland wesentlich beeinträchtigt worden ist, leuchtet Jedermann ein, aber ebenso ist man auch überzeugt, daß alle projectirten Petitionen von Seiten Preußischer Behörden in Petersburg keine Aenderung der Sachlage eher hervorbringen können, bis die beabsichtigte Verbindung der Memel-Tilsiter Eisenbahn mit dem Russischen Eisenbahnnetze zu Stande kommt. (T. Ztg.)

Von der Gesammtsumme von 68 Millionen Thlrn., welche die Vorlage des Reichskanzlers wegen der Umgestaltung der Deutschen Festungen erfordert, fallen 25 Millionen auf die Vollendung der noch unfertigen Befestigungen der Seeplätze und auf Küstenbefestigungen. Die vollständige Sicherung unserer Küsten und großen Strommündungen ist, der Vorlage zufolge, ein Erforderniß von besonders großer Dringlichkeit Daraus, daß im letzten Kriege kein ernstlicher Angriff von dieser Seite versucht worden sei, dürfte keineswegs etwa gefolgert werden, daß die einem solchen entgegenstehenden natürlichen Hindernissen vollauf genügten. Es seien für den in Rede stehenden Zweck überall nur die von den Sachkundigen einstimmig als unbedingt nothwendig bezeichneten Anlagen in Ansatz gekommen; wenn sich das Geldbedürfniß trotzdem auf eine ziemlich hohe Summe belaufe, so habe das seine Ursache in den besonderen örtlichen Schwierigkeiten. Was an der Ostsee die Seeplätze speciell betrifft, so handelt es sich zunächst um die Vollendung der Werke von Memel und Pillau, sowie um Beschaffung von Torpedo's zur Sperrung des Memeler Seegatts und des Tiefs bei Pillau. Von den Befestigungen von Stralsund und Kolberg sollen nur die nach der Seeseite belegenen erhalten bleiben und verstärkt werden. Von größerer Bedeutung sind auch die Befestigungswerke in Swinemünde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Albert Bordach mit Frl. Lina Ohm in Gutstadt. Herr Apotheker Franz Hermanny in Gerdauen mit Frl. Elma Meding in Insterburg.

Geboren: Herrn August Zalewsky in Königsberg eine Tochter. Herrn Wendland in Königsberg ein Sohn Herrn Bürgermeister Böhm in Arys eine Tochter.

Gestorben: Frl. Mathilde Samuelsohn in Königsberg. Herrn J. Borchardt in Königsberg Sohn Emil Frl. Auguste Oppermann in Königsberg. Herr S. J. Magnus in Königsberg. Frau Dina Szesnat in Dom Sieslack. Frau Magda Voigt in Tilsit.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannisgemeinde sind vom 2. bis 9. Febr. gestorben: Tochter des Arbeiters George Anduleit, Sohn des Arbeiters August Grabowski, Handlungslehrling Christian Heinrich Gottlieb Dützel, Matrosenfrau Johanne Bölck, geb. Tapping, Arbeiterwittwe Charlotte Wilhelmine Röhm, geb Kramull, Zollamtsdiener Carl Adolf Quasni, Arbeiter Eduard Ladie, Arbeiter Johann Preuß, Schneiderfrau Rosette Krause, geb. Geduhn, Schiffskapitain Johann Ludwig Daumann, Sohn des Musikers Wilhelm Zabel. — Aufgeboten den 9. Frbr: Schiffszimmergesell Johann Leopold Post mit Jgfr. Amalie Brodowski.

In der katholischen Gemeinde gestorben: Seefahrer Joh. Jul. Seidler. — Aufgeboten: Glasermeister Alexande Schidlinski mit Jgfr. Bertha Meczuleit.

Schifffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommen sind:

Den 9. Februar.

11) Engl. Dampfschiff Prinzeß Alexandra, Capt. Lee, von Reval mit Ballast an J. C. Dähncke u. Söhne.

Den 10. Februar.

12) Nordd. Schiff Probstei, Capt. Krützfeld, von Fehmern mit Ballast an H. W. Plaw.

Wassertiefe des Seegatts 19 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand — Fuß 1 Zoll.

Schiffsnachrichten.

Gitana — Bönke — 9.2 in Southampton angekomm.n.
Belfize — Krenkel 28.1 Havre, 5.2 Adrossan.
Adelheid u. Bertha — Rimkus — 30.12 72. Barcelona, 7.2 Torrevieja; Alles wohl.

Newyork, 12. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Amerika", Capt. R. Bussius, ist heute Vormittag wohlbehalten hier angekommen.

Southampton, 6. Februar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hansa", Capt. E. Brickenstein, welches am 25. Januar von Newyork abgegangen war, ist in letzter Nacht um 12 Uhr wohlbehalten hier angekommen und hat um 3 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 49 Passagiere und volle Ladung.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 8. Febr. [Productenbericht.] Weizen loco still, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 128pfd. $81\frac{3}{4}$ Thlr. (104) bez., 130pfd. $83\frac{1}{6}$ Thlr. (106) bez., 129pfd. $83\frac{11}{12}$ Thlr. (107) bez., 135pfd. $84\frac{1}{8}$ Thlr. ($107\frac{1}{2}$) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 128/29pfd. $79\frac{1}{4}$ Thlr. (101) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 128pfd. $77\frac{2}{3}$ Thlr. (99) bez., 130/31pfd. $78\frac{5}{12}$ Thlr. (100) bez. Roggen loco behauptet, inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118pfd. $47\frac{11}{12}$ Thlr. ($57\frac{1}{2}$) bez., 120/21pfd. $48\frac{1}{3}$ Thlr. (58) bez., $49\frac{1}{6}$ Thlr. (59) bez., 121/22pfd. $48\frac{3}{4}$ Thlr. ($58\frac{1}{2}$) bez, 123pfd. $48\frac{11}{12}$ Thlr. ($58\frac{3}{4}$) bez., 126pfd. $50\frac{5}{12}$ Thlr. ($60\frac{1}{2}$) bez., 126/27pfd. $49\frac{1}{6}$ Thlr. (59) bez, $50\frac{5}{6}$ Thlr. (61) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Februar pro 120 Pfd. holl. — Thlr Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. $50\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $49\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. $50\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $49\frac{1}{2}$ Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., $41\frac{5}{12}$ Thlr. ($43\frac{1}{2}$) bez., $46\frac{2}{3}$ Thlr. (49) bez., $47\frac{7}{12}$ Thlr. (50) bez., $48\frac{7}{12}$ Thlr. (51) bez, $49\frac{1}{2}$ Thlr. (52) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br., $42\frac{5}{6}$ Thlr. (45) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., $36\frac{2}{3}$ Thlr. ($27\frac{1}{2}$) bez., $37\frac{1}{3}$ Thlr. (28) bez., $38\frac{2}{3}$ Thlr. (29) bez, 40 Thlr. (30) bez., $41\frac{1}{3}$ Thlr. (31) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., $41\frac{1}{2}$ Thlr. (56) bez., $41\frac{5}{6}$ Thlr. ($56\frac{1}{2}$) bez., $42\frac{1}{4}$ Thlr. (57) bez., $43\frac{1}{3}$ Thlr. ($58\frac{1}{2}$) bez, $44\frac{5}{12}$ Thlr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., kleine $42\frac{11}{12}$ Thlr. (58) bez., große $42\frac{11}{12}$ Thlr. (58) bez., $44\frac{5}{6}$ Thlr. ($60\frac{1}{2}$) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., $45\frac{1}{6}$ Thlr. (61) bez., $45\frac{7}{12}$ Thlr. ($61\frac{1}{2}$) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., $37\frac{1}{12}$ Thlr. (50) bez., $37\frac{5}{12}$ Thlr. ($50\frac{1}{2}$) bez., $37\frac{3}{4}$ Thlr. (51) bez, $38\frac{1}{2}$ Thlr. (52) bez. Leinsaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., $80\frac{11}{12}$ Thlr. (85) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., $70\frac{11}{12}$ Thlr. ($74\frac{1}{2}$) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/22 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Rübkuchen pro 100 Pfd. $2\frac{1}{2}/2\frac{2}{3}$ Thlr. Br. Leinkuchen pro 100 Pfd. $2\frac{1}{2}/2\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß $18\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $18\frac{1}{12}$ Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rundgetreide pro 90pfd. — Rübsaat pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 10. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	$139\frac{3}{4}$
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Lstr. 3 Monate	201
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	$79\frac{1}{2}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	$90\frac{7}{8}$
do. 100 S.-R. 3 Monate	$89\frac{7}{8}$
Russ. Noten	$82\frac{11}{16}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	$129\frac{1}{8}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	130
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	$91\frac{5}{8}$
Roggen pro Frühjahr	$54\frac{5}{8}$
Hafer pro Frühjahr	$44\frac{1}{8}$
Loco Spiritus	17. 25 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 9. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. Z.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	342,9	— 8,0	O. mäßig	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	342,0	— 6,0	SW. schw.	bedeckt.
Stockholm	341,7	— 2,7	WSW. schw	bedeckt.
Flensburg	340,0	0,4	NO. lebh.	bezogen.
Königsberg	342,0	— 6,6	SO. s. schw.	bedeckt.
Danzig	—	—	—	—
Putbus	—	—	—	—
Cöslin	340,9	— 6,2	SO. schw.	trübe.
Stettin	340,9	— 4,5	ONO. mäß.	bedeckt, Schnee.
Helder	340,2	— 0,3	NO. mäßig	
Berlin	339,2	— 4,0	O. mäßig	ganz bed. gest. Schnee
Cöln	336,0	— 1,3	ONO. schw.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Vom 10. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Memel	339,4	— 4,7	SO. schw.	bedeckt.
Helsingfors	337,4	— 3,1	W. mäßig	bedeckt.
Petersburg	338,6	— 6,2	SW. mäßig	bedeckt.
Stockholm	336,3	— 4,5	SSW. schw.	bedeckt, Nebel
Flensburg	337,9	— 0,5	Windstille	bedeckt.
Königsberg	338,8	— 3.4	SO. stark	bedeckt.
Danzig	338,5	— 3,9		bedeckt.
Putbus	336,8	— 2,0	SO. schw.	bedeckt, Schnee.
Cöslin	338,2	— 2,2	SO. schw.	bedeckt.
Stettin	338,6	— 1,4	O. schw.	bedeckt, Schnee.
Helder	339,7	— 0,6	NNO. s. schw	
Berlin	337,7	— 1,2	O. schw.	ganz bed., gest. Schnee
Köln	337,0	— 1,6	NNO. mäß.	trübe.
Paris	338,8	1,1	N. mäßig.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Inserat.)

Wir können nicht unterlassen, unsere Verwunderung darüber auszusprechen, Frau Thiede in keiner Rolle mehr beschäftigt zu sehen, da Frau Thiede selbst in ihren nur meist unbedeutenden Rollen bewiesen hat, daß sie im Stande ist, etwas Gutes zu leisten. Es wäre zu wünschen, diese Dame öfter beschäftigt zu sehen.

Mehrere Theaterbesucher.

Anzeigen.

Am 9. d. M., Abends, wurde meine liebe Frau Helene, geb. Clemens, von einem Mädchen glücklich entbunden. A. Schiller-Gabergischken.

(Todes-Anzeige.)
[Verspätet.]

Heute Nacht $11\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach längerem Halsleiden meine inniggeliebte Tochter, die Schiffskapitainsfrau Ulrike Jack, geb. Rommeck. Dieses zeigen tiefbetrübt allen theilnehmenden Freunden und Verwandten, im Namen des abwesenden Gatten, an die hinterbliebene Mutter

H. Rommeck
nebst Großkindern Louis und Grethe Jack.

Memel, den 8. Februar 1873.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittags 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

(Todesanzeige.)

Heute Sonntag, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief nach längerem Leiden an Herzkrankheit mein geliebter Mann Joh. Julius Seidler. Dieses zeigt an statt besonderer Meldung Heinriette Seidler, geb. Mahnke, nebst drei unmündige Kinder.

(Todes-Anzeige.)

Heute entschlief sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Henriette Pietsch,

welches statt jeder besonderen Meldung betrübt anzeigen die Hinterbliebenen.

Memel, den 9. Februar 1873.

6. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. A. No. 210. ist am 7. Februar der Schiffscapitain Daumann gestorben.

3 Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. B. No. 357. ist am 5. Februar die Wittwe Szurlies gestorben.

4. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. B. No. 45 ist am 7. Februar der Schiffscapitain Daumann gestorben.

8. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. C. No. 417. ist am 7. Februar der Schiffscapitain Daumann gestorben.

Danksagung. Den geehrten Herren, die meinem verstorbenen Manne die letzte Ehre erwiesen und zu Grabe geleitet, sage zugleich im Namen meiner Kinder meinen herzlichsten Dank. **Charlotte Quasni.**

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 12. Februar, zum 1. Male: „Prinzessin Georges." Pariser Sittenbild in 4 Akten von A. Dumas (Sohn). **H. Lincke.**

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 12. d. M.**, Abends 7 Uhr, im König'schen (Fischer'schen) Lokale.

Verein für Armen- u. Krankenpflege.

Die früher angekündigte Vorlesung
„über den Galvanismus und seine Anwendungen" (mit erläuternden Experimenten)
wird Herr Dr. Herzfeld die Güte haben

am Donnerstag, den 13. d. M.,
im Victoria-Saale

zu halten. Billets à 10 Sgr. sind in der Conditorei des Herrn J. Seiffert, bei Herrn Wm. Fischer und Abends an der Kasse zu haben. Schüler-Billets à 5 Sgr. nur an der Kasse. — Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Heute Abend bestimmt in Königswäldchen. ***F. v. Winsky.***

Nautischer Verein.

Dienstag, den 11. Februar c., Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Locale der Ressource „Neptun".

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathungen über die neue Hafen- und Lootsenordnung.

Der Vorstand.

Memeler Schiffs-Versicherungs-Verein.

Zu der
am 24. Februar a. c., Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des „British-Hotel" stattfindenden
ordentlichen

General-Versammlung

werden die Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Lage des Vereins und über die Resultate des verflossenen Jahres.
2. Bericht der Revisions-Commission über die Jahresrechnung pro 1871.
3. **Wahl** von zwei Revisions-Commissarien und zwei Stellvertretern derselben, ferner von drei Commissions-Mitgliedern und drei Stellvertretern derselben laut § 11 der Verf.-Bed.
4. Etwaige Anträge von Mitgliedern, welche nach § 25 schriftlich zu stellen und spätestens drei Tage vor der General-Versammlung einzureichen sind.
5. Andere erforderliche Angelegenheiten.

Memel, den 8. Februar 1873.

Der Vorstand.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Produkte.

A. Scharffenorth & Co.
Commanditgesellschaft auf Actien.

In der gestern stattgehabten General-Versammlung ist die für das Geschäftsjahr 1872 vorgelegte Bilanz genehmigt und die Vertheilung einer Dividende von

12½ pCt. oder 25 Thlr. pro Actie

beschlossen worden. Dieselbe kann nunmehr **vom 10. d. Mts. ab** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr im Comptoir des Herrn **Alfred Scharffenorth** gegen Einlieferung des Dividendenscheines No. 3 erhoben werden.

Memel, den 8. Februar 1873.

Der Aufsichtsrath.

Mittwoch, den 12. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause **eine gute Mangel, zwei Eimer und mehrere Fenster mit Rahmen** und diverse Kleinigkeiten meistbietend verkauft werden.

Bergau.

Neue Daunen und Bettfedern

empfiehlt ***H. Lundgreen.***

Neue vorgezeichnete Stickereien

in hübschen Mustern empfiehlt

D. Sudermann.

Reinschmeckenden Mohn,

fein gerieben, mit und ohne Zucker, empfiehlt täglich frisch die Conditorei von

R. Daum, Thomasstraße 8. 9.

NB. Täglich frische Storchnester und Kaffeekuchen.

Schottische Heringe in 1/1 Tonnen,
Prima Amerik. Schweineschmalz
(Faß- und Centnerweise)
offerire, um damit gänzlich zu räumen, billigst.

Robert Werner.

Ca. 400 Ctr. Runkelrüben,

wohlerhalten, verkauft

Dom. Althof-Memel.

Lebensversicherungsbank f. D.

in **Gotha,**
gegründet 1827.

Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 4872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thaler ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thlr. zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug

der Versicherungsbestand	78,430,000	Thlr.
der Gesammtfonds	19,385,000	„
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,57,0000	„
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000	„
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000	„

Versicherungen werden durch unterzeichnete Agenten vermittelt.

in **Memel**	durch	**J. Hoeftman, R. Mason,**
„ **Königsberg**	„	**B. Lorck & Co.,**
„ **Tilsit**	„	**J. F. Bruder,**
„ **Ruß**	„	**J. F. Ancker.**

Magdeburger Sauerkohl,
Magdeburger saure und Pfeffer-Gurken,
saftreiche Malaga-Citronen,
Schlesische Kirschenkreide,
Elbinger Land-Honig
empfiehlt ***H. Lundgreen.***

Dr. de Jongh's hellbrauner Dorsch-Leberthran,

ausschliesslich für den medicinischen Gebrauch zubereitet. Verkauf in Originalflaschen. Niederlage in Memel bei **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Generaldepôt für Deutschland und die Schweiz bei **J. W. Becker** in **Emmerich a. Rhein.** [Q. 1334.]

Höchst empfehlenswerth!

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife
als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 3 Sgr. und à Packet (4 Stück) 10 Sgr.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist
(Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 12½ und 7½ Sgr.

Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcaramellen
als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse ꝛc.; à Düte 5 Sgr.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl
zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 7½ Sgr.

Das alleinige Depôt der obigen Specialitäten befindet sich für **Memel** bei

Franz Zwick.

Nach Memel

liegt in Amsterdam in Ladung Schiff „Fredrick u. Theodorus", Capt. Rab, und hat noch Raum für Güter. Nähere Auskunft ertheilt

F. W. Ogilvie, Schiffsmäkler.

---

2 elegante Wagenpferde,

Rappen, 5 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll und 5 Fuß 4 Zoll groß, sind von sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine Kommode ist zu verkaufen
Thomasstr. 8. 9, 2 Treppen.

Hausverkauf.

Mein Grundstück Brauerstraße No. 8, bebaut mit einem massiven Wohnhause, den dazu gehörigen Wirhschafts-Räumlichkeiten, Hof, Garten und einer Milcherei bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. ***E. Ziem.***

Das Grundstück Holzstraßenecke an der Lootsenbaake, bebaut mit einem Segelmacher-Speicher, einem Wohnhause mit 5 Zimmern, Wagenremise, Obst- und Blumengarten ist im Ganzen oder getheilt zu verk. **L. Preising,** Holzstr

---

Stutenbesitzern,

welchen die Stationirung eines Königl. Landbeschälers im Dom. Althof-Memel wünschenswerth, werden ersucht, **„schleunigst"** nach Althof Nationale der betreffenden Stuten einzusenden, da die Besetzung von einer ausreichenden Consignation abhängig gemacht ist und die Liste **„umgehend"** eingeschickt werden soll.

Wer einige Fuhren gutes Heu, sowohl Pferde- als Kuhheu, abzugeben hat, beliebe sich zu melden Marktstraße No. 42/43 im Comtoir bei

Rob. Michaelsen.

Es wünscht Jemand von einem Gute Schmand und Milch zum Verkauf zu übernehmen. Näheres bei
H. Gruhn, Parkstraße Nr. 6.

Eine rentable Gastwirthschaft wird zu miethen gesucht. Offerten unter *H. 4* nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung sucht von sogleich eine Stelle. Näheres
Abl. Schmelz No. 30.

Gesucht

wird von möglichst sogleich in der Nähe der Dange eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, die sich zum Comptoir eignet. Offerten bitte unter A. Z. in der Expedition des Dampfboots einzureichen.

Ein schwarz und weiß carrirtes Tuch ist am Sonntag Vormittag auf dem Wege von der St. Johanniskirche bis zur grünen Straße verloren worden. Der Finder wolle dasselbe abgeben grüne Straße Nr. 13.

Ein ordentlicher zuverlässiger Kutscher kann sofort eintreten bei **H. Schultz,** British-Hotel.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden
hohe Straße Nr. 11.

Einen nüchternen zuverlässigen Kutscher sucht zum sofortigen Antritt **Lehmann,** Mühlenbesitzer,
vor dem Libauer Thor.

Eine obere Wohnung von drei zusammenhängenden Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. Mai zu vermiethen bei Wittwe Kreutz, Hospitalstraße Nr. 13.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen
Friedrichsmarkt Nr. 1.

Eine untere Wohnung von 4 Stuben, Speisekammer, Engl. Küche, Keller, Bodenraum, Holzgelaß, Garten, Bleiche und übrigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und vom 1. Mai zu beziehen bei
Schuhmacher Kuhr, Baakenstr. 9, oben.

Stube und Cabinet möblirt zu vermiethen
Brauerstraße Nr. 9.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. Februar c.,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen auf dem Grundstücke des Wirthen Michel Bendiks in Slengen-Andres verschiedene anderweitig abgepfändete Gegenstände, als:

1 Pferd, 1 Arbeitswagen, 2 Arbeitsschlitten, 2 Pommersche Pflüge, 1 Kleiderkasten und 1 Häckselmaschine

in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Memel, den 1. Februar 1873.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Samuel Johann Ehmer zu Memel hat für seine Ehe mit Meta, geborene Bierow, durch Vertrag vom 6. Dezember 1872 und 30. Januar 1873 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 5. Februar 1873 unter Nr. 123 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 6. Januar 1873.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 6. Februar 1873.

2800 Thlr. sind auf sichere Hypothek zu vergeben und werden Anträge erbeten.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 35. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 11. Februar 1873.

* Preußischer Landtag.

39. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 7. Februar.

Präsident v. Forkenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch: Ministerpräsident Graf Roon, Handelsminister Graf Itzenplitz, Cultusminister Dr. Falk, Ministerialdirector Weishaupt u. A. Der Präsident theilt mit, daß ein Schreiben der sämmtlichen katholischen Bischöfe der Monarchie an das Haus gelangt sei, worin die Ablehnung der Kirchenvorlagen beantragt wird. Das Schreiben geht an die „XIV." Commission. — Die Tagesordnung beginnt: 1. Mit der Verlesung nachstehender Interpellation des Abg. v. Wierzbinski: „Aus welchem Grunde hat die Königl. Staatsregierung sich veranlaßt gesehen, in der letzten Zeit Verfügungen zu erlassen, welche im Widerspruche mit den bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen anordnen; daß: 1) der Religions-Unterricht in den höheren Lehranstalten des Großherzogthums Posen nur Deutsch und 2) die Polnische Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand nur bei dem St. Marien-Gymnasium, der Realschule in Posen und dem Gymnasium zu Ostrowo ertheilt werde?" Abg. v. Wierzbinski begründet seine Interpellation in sehr ausführlicher Rede, in der er hauptsächlich es tief beklagt, daß die Königl Staatsregierung ohne irgend welche äußere Veranlassung, ohne innere Nothwendigkeit, mit Hintenansetzung aller bestehenden Verhältnisse sich mit einer unerklärlichen Härte auf die Ausrottung der Polnischen Sprache geworfen und dies alles unter dem Feldgeschrei des Liberalismus, unter den Auspicien eines Cultusministers, der ebenfalls liberal sein wolle. Er, Redner, halte dieses Vorgehen der Regierung für ein gesetzwidriges, da namentlich in der Instruction vom Jahre 1842 die ausdrückliche Anordnung getroffen, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache ertheilt werden solle. Er halte sich daher berechtigt, die Königl. Staatsregierung nach den Gründen dieser außergewöhnlichen Maßregel zu fragen. — Cultusminister Dr. Falk erklärt zunächst, daß er für jetzt auf die weitläufigen Ausführungen des Vorredners über die Germanisationsfrage selbst nicht eingehen will, da ihm dies Material nicht zur Hand sei. Was die Interpellation selbst anlange, so müsse er betonen, daß die gestellten Fragen gegenüber den rechtlichen und factischen Verhältnissen ganz unrichtig gefaßt seien. Die Instruction vom Jahre 1842, auf welche der Vorredner Bezug genommen, enthalte garnichts von dem Unterricht der Polnischen Sprache. Diese Frage sei lediglich im Verwaltungswege geordnet worden und unterliege daher auch der Veränderung im Verwaltungswege. Diesen Weg habe er, Redner, eingeschlagen und bei Sr. Majestät dem Könige um Genehmigung zur Abänderung der bezüglichen Bestimmungen gebeten. Im Uebrigen habe die Praxis bewiesen, daß dieselben schon vielfache Aenderungen im Verwaltungswege nothwendig gemacht hätten. Es handle sich also nicht um einen Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen, sondern um ein Verfahren, daß der Verwaltung zustehe. Es seien Beschwerden darüber erhoben worden, daß der Religionsunterricht den Deutschen durch die katholischen Religionslehrer auf das Entschiedenste vernachlässigt worden. Es sei dies ein Gesichtspunkt der ernstesten Erwägung, der schon für sich allein den Gedanken nahe legen mußte, eine Abänderung eintreten zu lassen. Es komme noch hinzu, daß die Regierung an dem Grundsatz festhalten müsse, daß in den höheren Lehranstalten auch den Kindern Polnischer Nationalität die Deutsche Sprache so viel wie möglich zugänglich gemacht werden müsse, denn man dürfe sie nicht ausschließen von dem Geiste und der Kraft der Deutschen Sprache. Auch sei noch der Umstand hervorzuheben, daß die katholischen Deutschen ihre religiösen Bedürfnisse nur in ganz untergeordneter Weise zu befriedigen im Stande seien, und daß es vielfach an Geistlichen fehle, welche geeignet seien, in Deutscher Sprache die katholische Lehre zu verbreiten. —

Auf den Antrag des Abg. v. Mallinckrodt wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Derselbe erhält das Wort und führt aus, daß die Erklärungen des Herrn Ministers keineswegs geeignet seien, allseitig zu befriedigen. Er ist namentlich der Ansicht, daß der Religionsunterricht stets in der Muttersprache ertheilt werden müsse und daß es nicht nöthig sei, auch auf diesem Gebiete den Geist und die Kraft der Deutschen Sprache zur Geltung kommen zu lassen. Weiter ist Redner der Meinung, daß die Regierung, bevor sie solche Maßregel anordnet, sich erst vergewissern müsse, ob die geistlichen Behörden mit einem solchen Vorgehen einverstanden seien. Im Uebrigen sehe er darin nichts weiter, als eine systematische Unterdrückung der Polnischen Sprache, um die Provinz Posen in indirecter Weise zu germanisiren. Das führe aber nur zur Verbitterung der Polnischen Bevölkerung und wirke auf den sittlichen Character derselben im höchsten Grade nachtheilig ein. Ein solches Verfahren könne er aber nicht billigen und deshalb halte er es für wünschenswerth, wenn die Regierung auf dem betretenen Wege einhalte. — Nachdem noch Abg. v. Gerlach sich ebenfalls gegen die Regierungsmaßregel ausgesprochen, wird der Gegenstand verlassen. Es folgt:

1. Fortsetzung der Etatberathung — Etat der Eisenbahn-Verwaltung. Einnahme: 46,265,106 Thlr.; Ausgaben (dauernde): 30,447,815 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.; einmalige Ausgaben: 3,461,665 Thlr.; Ueberschuß: 12,355,685 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.; davon gehen ab zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden: 11,939,134 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., bleiben 416,491 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. — Hierzu liegt zunächst folgender Generalantrag des Abg. Lasker vor: „Die Königl. Staatsregierung aufzufordern, ein Verzeichniß aller seit dem Jahre 1862 nachgesuchten, ertheilten und versagten Concessionen zu Eisenbahnbauten vorzulegen und in dem Verzeichniß anzugeben: a) die Namen derjenigen Antragsteller, welche die Einreichung der Concessionen für sich oder für Andere betrieben, sowie die Namen derjenigen, welche die Concessionen erlangt haben; b) die Bahnlinien, wie sie von den Antragstellern projectirt und von der Königl. Staatsregierung genehmigt; c) diejenigen Summen, welche vorschlagsmäßig zur Aufbringung in Stammactien, Stammprioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen bewilligt; d) die Bedingungen, welche bei Ertheilung der Concession oder später für die Aufbringung der Summen, für den Einzahlungstermin oder anderweitig den Concessionären auferlegt worden sind. — Vor Eintritt in die Discussion ließ der Präsident durch den Schriftführer ein Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen v. Roon verlesen. Der Inhalt dieses Schreibens, welches sich auf die Angelegenheit des vom Abg. Lasker in einer früheren Sitzung zur Sprache gebrachten Mißstandes in Bezug auf das Concessionswesen bei Eisenbahnbauten bezieht, hebt besonders hervor, daß „hochgestellte Beamte" keine Begünstigungen Seitens des Handelsministers erfahren, daß ferner nicht der Geheimrath Wagner, sondern „eine Actiengesellschaft" die Concession zum Bau der Linie Wangerin-Konitz erhalten habe, daß außerdem diese Bahn nicht von dem Genannten, sondern durch eine Regie gebaut worden sei. Endlich versucht das Schreiben, die Wahrheitsliebe des Abg. Lasker und den Grad der Wahrheit der von demselben früher gemachten Beschuldigungen dadurch zu entkräften, daß Herr Lasker als der Rechtsanwalt eines hiesigen Bankhauses und als Führer der Rechtsgeschäfte des Hauses dargestellt wird, welches bei jener Linie concurrirt habe. — Es ergreift zunächst das Wort:

Der Ministerpräsident Graf Roon um die Erklärung abzugeben, daß, als er das obige Schreiben niedergeschrieben habe, ihm die Verbindung des Herrn Lasker zu einer großen Bankfirma in Berlin mitgetheilt worden war. Er halte sich indeß heute verpflichtet, hier öffentlich zu constatiren, daß er sich auf Grund glaubwürdiger Aussagen seitdem die Ueberzeugung verschafft habe, daß dies nicht der Fall sei und es ihm deshalb leid thue, daß jene Stelle in dem eben verlesenen Schreiben Aufnahme gefunden. —

Abg. Lasker: Ich danke zunächst dem Herrn Minister für die eben abgegebene Erklärung, muß jedoch zur vollen Klarheit dem Hause mittheilen, daß, wenn ich auch Rechtsanwalt bin, ich doch noch niemals ein Rechtsanwaltsgeschäft vollzogen, und daß ich niemals mit irgend einer Firma über eine Eisenbahnconcession gesprochen habe. Ich habe mein ganzes Leben darauf eingerichtet, daß jeder Schritt von mir die öffentliche Prüfung in Bezug auf Geldangelegenheiten bestehen kann, und daß ich Alles zurückgewiesen habe, was im directen Widerspruche mit meiner öffentlichen Thätigkeit steht. Wie ich in solchen Dingen denke, können sie daraus entnehmen, daß ich meinen Wählern gegenüber es sogar abgelehnt habe, irgend ein bestimmtes Versprechen zu geben, namentlich wenn man die Anforderung an mich gestellt hat, dem Wahlkreise eine Eisenbahn zu verschaffen. Was ich aber über das Concessionswesen ausgesprochen habe, halte ich voll aufrecht und bin bereit, dafür Beweise zu führen. Man hat es versucht, die ganze Angelegenheit zu verschieben. Der Prinz Biron von Curland verlangte eine rechtfertigende Erklärung, die ich ihm zugesagt hatte mit dem Bemerken, daß ich an jene Erklärung weiteres Material anknüpfen würde. Dies zu beschaffen war nicht leicht und ich habe die letzten 14 Tage ausschließlich diesem Zwecke widmen müssen. Was den Prinzen Biron anbetrifft, so war meine Behauptung, der Prinz habe für die Abtretung der Concession Geld erhalten, insoweit nicht richtig, als ihm dasselbe zwar vertragsgemäß (wenigstens nach der Meinung des Prinzen) zugesagt war — er hat es aber nicht bekommen (Große Heiterkeit) und zwar auf Grund einer zweifelhaften Fassung jenes Vertrages. Was die Bemerkungen des Herrn Geh. Raths Wagener betrifft, so habe ich zunächst zu konstativen, daß mir die Mittheilungen über denselben von einem höchst achtbaren Manne dieses Hauses mitgetheilt worden sind, von einem Manne, der nicht ein Parteigenosse von mir ist, sondern auf der rechten Seite dieses Hauses sitzt und in derselben Provinz wohnt, wo Herr Wagner gewählt worden ist. Das in der „Nordd. Allg. Ztg." enthaltene Schriftstück, in welchem die von mir erhobenen Beschuldigungen als unwahr bezeichnet werden (an dem groben Tone dieses Schriftstücks und an den sonstigen Redewendungen erkenne ich die Feder des Herrn Wagner) enthält die Behauptung, daß ich gesagt hätte, Herr Wagner habe seine Concession verkauft. Ich habe aber kein Wort wie Verkauf gesprochen, ich habe vielmehr gesagt, Herr Wagner hätte für seine Concession Geldabfindung erhalten. Diese Behauptung halte ich vollständig aufrecht. Der Redner geht nunmehr zur Beweisführung über. Es steht ihm ein reiches Material, die Akten des hiesigen Handelsgerichts, Abschriften notarieller Verträge, Abschriften über Verwaltungsrathssitzungen der Herren Wagner, Schuster, Oder, die bald als einzelne Aktionäre, bald als Aktiengesellschaft auftreten, wiederum den Vorsitzenden absetzen und in ihrer Dreigestalt unter sich einen neuen Vorsitzenden wählen — zu Gebote. Die ganze fast 3 Stunden lang währende Darstellung wirft auf die gegenwärtigen Zustände des Gründerthums ein helles Licht. Der Redner bringt einzelne Thatsachen zur Sprache, auf die, wie er nachweist, das Strafgesetzbuch mit Gefängniß antworte. Selbst gegen eine Entscheidung des Kammergerichts ist in Folge der anderweitigen Besetzung des Handelsgerichts, und zwar in nichts weniger als rechtlicher Weise, für das Consortium Wagner, Schuster, Oder entschieden worden. Diese Dinge, fährt Redner fort, können nicht länger verschwiegen bleiben; er habe sich niemals bei der Berathung des Eisenbahn-Etats betheiligt, diesmal sei er dazu gedrängt worden. Aber er beabsichtige nicht, in dieser Lage des Anklägers zu verbleiben. Sache der Staatsregierung sei es, nunmehr den Gegenstand zu untersuchen; er werde zur Information des Hauses den Antrag stellen: eine Commission zur Untersuchung der Thatsachen zu ernennen. — Was nun speciell anbetrifft, daß der Geh. Rath Wagner eine Geldabfindung für die Concessionirung der Pommerschen Centralbahn erhalten, so verhält sich die Sache folgendermaßen: Die Herren Wagner, Schuster und Oder bildeten eine Actiengesellschaft, zu deren Verwaltungsrath und Direction bis 2 Jahre nach vollendetem Bau sie sich erklärt hatten. In dem von ihnen entworfenen Statut, das leider mit seinen Unzulässigkeiten von der Staats-Regierung bestätigt worden ist, war auch ausgesprochen, daß Alle, welche mit Zeichnungen beitreten, sich diesem Statut unterwerfen müssen. Dieses Statut wurde am 3. Juli 1870 genehmigt, 3 oder 4 Tage bevor das bereits publicirte Gesetz über Actiengesellschaften in Kraft treten sollte; es wurde noch vor Thoresschluß das Unternehmen concessionirt. In dem Statut stand aber auch ein §, welcher die Bestimmung enthielt, daß die Gründer berechtigt seien, sich einen Vortheil von der ersten Generalversammlung bewilligen zu lassen. Das ist jedoch in dem neuen Gesetz verboten und dennoch hat die Regierung ein Statut bestätigt, welches gegen ein bereits erlassenes Gesetz verstieß (Rufe: hört! hört!). Als nun die Herren Wagner und Genossen die Concession in Händen hatten und so Herren des ganzen Materials waren, kamen sie den 28. Juli 1870 und suchten beim Handelsrichter die Eintragung des Aufsichtsraths in das Handelsregister nach. Das Stadtgericht hielt die Eintragung aber für unzulässig. Darauf wurde eine Beschwerde an das Kammergericht gerichtet. Dasselbe bestätigte jedoch die erste Entscheidung. Damit war die Sache nach Preußischem Recht beendet. Doch Herr Wagner legte Berufung beim Justizminister ein, der ihm indeß antwortete, er sei der Meinung, die Eintragung sei nicht mehr nothwendig (hört! hört!). Endlich wurde das Kammergericht zur nochmaligen Berichterstattung aufgefordert, dasselbe bestätigte indeß die erste Entscheidung und die drei Herren konnten trotz des so fein angelegten Planes nicht zur Eintragung gelangen. Was thaten sie nun? Sie beriefen am 29. December 1870 eine neue Generalversammlung zu dem Zwecke, Alles zu erfüllen, was der Handelsrichter wollte. Es wurde eine völlig neue Actiengesellschaft gegründet, aus dem Statut wurden die Remunerationen für die Gründer entfernt, und endlich ein Aufsichtsrath gebildet, damit derselbe in das Handelsregister eingetragen werden konnte. Dann ließen die Herren sich vorweg 40,000 Thlr. von der General-Versammlung bewilligen. Das darauf bezügliche Schriftstück wurde nun zur Eintragung des neuen Verwaltungsraths und der Gesellschaft an das Stadtgericht eingereicht, worauf der Handelsrichter erwiderte, daß die Gesellschaft gar nicht in der Lage sei, eine neue Gesellschaft zu gründen. Darauf führten die Herren abermals Beschwerde beim Kammergericht, nahmen dieselbe aber zurück, als inzwischen

ein neuer Handelsrichter gekommen war, der auf Grund eines Rescripts des Herrn Handelsministers sich bewegen ließ, die alte Gesellschaft einzutragen (Rufe: hört! hört!) Dann wurde eine neue General-Versammlung einberufen und Herrn Wagner nochmals die 40,000 Thlr bewilligt. — Demnächst kritisirt Redner das System Strousberg, welches mit der Ostpreußischen Südbahn anfange und mit Rumänien aufhöre. Anfang und Ende hätten gezeigt, welche Demoralisation in das Eisenbahnwesen hineingebracht und welches grenzenlose Unglück dadurch herbeigeführt sei, leider in Verbindung mit glänzenden Namen der Preußischen Aristrokatie. Strousberg habe es verstanden, Personen vom höchsten Adel vor seinen Wagen zu spannen und auf diese Weise sich für seine schlechte Sache in Rumänien und in Deutschland Kredit zu verschaffen. Der Redner beschuldigt nun die Regierung der Mitwissenschaft und Theilnahme an der Umgehung der Gesetze und constatirt mit Genugthuung, daß außer den genannten Personen den Staatsbeamten nur der Vorwurf gemacht werden könne, daß sie der Leitung der Geschäfte nicht gewachsen seien, daß sie hineingetaumelt seien in ihr Verderben. (Lebhaftes Bravo!)

Ministerpräsident Graf Roon: Mit großem Interesse bin ich dieser Darstellung gefolgt; es war mir fast Alles darin neu, namentlich das Erhebliche. Herr Lasker hat Recht, wenn ich die Thatsachen so gekannt, wenn ich seine Ueberzeugung gehabt hätte, dann hätte ich den Brief nicht geschrieben, mindestens nicht so abgefaßt. Ich kam meiner Pflicht nach. Die Staatsregierung will nun und nimmer mehr ganz so wie dieses Haus, daß das Beamtenthum corrumpirt werde oder auch nach außen nur so erscheine. Ich habe es daher nur freudig zu begrüßen, daß die Ermittelungen und Anschuldigungen des Herrn Lasker sich nicht gegen das Beamtenthum als solches richten. Die Staatsregierung hat die Pflicht, nicht nur die Beamten zu verfolgen, sondern auch sie zu beschützen. Die stenographischen Berichte werden die Beschuldigungen wiedergeben; Vieles davon ist gravirender Art. Doch ferne sei es von mir, Jemand zu verurtheilen, ohne ihn gehört zu haben. (Lebhafter Beifall.) Nach dem Rechtsgrundsatz, man höre auch den anderen Theil, werde ich verfahren. (Bravo.) Die Absicht des Herrn Lasker, eine Untersuchung zu beantragen, darüber kann ich im Augenblick nicht recht sagen, wo die Grenze zu finden ist zwischen den Verhältnissen, Thatsachen und Personen. Ich muß also darüber die Entschließung der Kgl. Staatsregierung vorbehalten, bis der Antrag vorliegt.

Handelsminister Graf Itzenplitz versucht zunächst nachzuweisen, daß er keine Eisenbahn-Actien besitze, man könne sich an der Börse erkundigen. (Unruhe.) Als er die fragliche Concession ertheilt, wäre das Bundesgesetz noch nicht in Geltung gewesen. Er werde es kurz darlegen und es werde sich daraus ergeben, daß es Viele im Lande gebe, die mit ihm unzufrieden seien. (Die Ausführungen des Herrn Handelsminister werden vom Hause mit großer Unruhe entgegengenommen.) Nachdem derselbe geendet, vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Eisenbahndebatte. Schluß 4 Uhr.

Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Herr Hans sei bei Tagesanbruch gekommen, habe sich selber seinen Rappen gesattelt und sei fortgeritten. Als Herr von Braunegg meinte, der Knecht hätte doch fragen können, wohin der Herr zu reiten gedenke, lachte der Mann und sagte: „Wir wissen ja Alle, daß sich der junge Herr doch nichts dreinreden läßt!" und so wurde das Verhör geschlossen.

„Tante!" sagte Ellida, als der Knecht gegangen war, „steht nicht das Thurmzimmer leer?"

„Ich denke ja!" erwiderte die Dame.

„Kann ich es nicht beziehen?" fuhr Ellida fort.

„Warum?" fragte die Dame verwundert.

Ellida sah trotzig zu Boden. „Gleichviel, warum!" sagte sie mit zusammengezogener Stirne. „Ist es Dir Recht, so gieb es mir, und ist es Dir nicht Recht, so sage einfach: Nein!"

„Trotzkopf!" sagte Frau von Braunegg lachend. „Beziehe es, wenn Du willst, mir fällt eben ein, Hans hat sein Nomadenzelt dort aufgeschlagen, wir können aber seine Sachen wo anders unterbringen!"

„Um Gotteswillen, nein!" rief Ellida aufspringend, „dann will ich nicht!"

„Wenn Ihnen Ihr Zimmer unbequem ist", nahm Herr von Braunegg das Wort, „so suchen Sie sich irgend ein anderes aus."

„Ich bleibe!" sagte Ellida trotzig und verließ das Zimmer.

Kopfschüttelnd sah ihr die Familie nach. „Sie ist schlimmer, als der Junge!" lachte der Vater endlich. „Nun guter Wein tobt am ärgsten, mögen sich beide austoben!"

Unerträglich lang und langsam verflossen für Ellida die Stunden dieses Tages. Sie versuchte Alles und nichts wollte ihr gelingen. Sie suchte ihr Rehl auf, das der Stalljunge Robert glücklicherweise aufgenommen hatte, als die Ankunft des wilden Vetters es aus ihren Gedanken vertrieben hatte. Das Thierchen kannte sie nicht mehr und schmiegte sich scheu an den Knaben. „Denn, sehen das gnädige Fräulein", sagte dieser, „so'n Viehle will ordentlich gepflegt sein, sonst thut's einen halt nit kenne!" Der Süddeutsche Dialekt des Knaben hatte sie sonst immer amüsirt, heute hallten ihr die Worte: so'n Viehle will ordentlich gepflegt sein! wie ein Vorwurf in die Ohren.

„Es ist gut, Robert!" sagte sie seufzend. „Vergiß das Thierchen nicht!"

„O damit hat's keine Gefahr!" erwiderte der Knabe ganz freundlich, „das thue nur die vornehme Leut', unser einer vergißt sei Arbeit nit!"

„Auch das noch!" dachte sie unmuthig.

Sie ging am Wirthschaftshause vorbei. Durch die offene Thüre sah sie Hertha im Kreise der Dienstmädchen mit dem Einmachen der Früchte beschäftigt. Alle sahen thätig und vergnügt aus, mißmuthig ging Ellida weiter. Hatte sie sich doch selber von der Theilnahme an solcher Thätigkeit ausgeschlossen. Auch die Leinkammer ließ sie unbetreten liegen, sie wußte, daß Frau von Braunegg dort mit dem Sortiren des Garnes beschäftigt war, was sollte sie dort! Fast weinend vor Unmuth, mit dem Gefühle eines Kindes, das nicht weiß, was es anfangen soll, flüchtete sie sich schließlich in die Einsamkeit ihres Zimmers, wo nur die vier Wände Zeuge ihrer schlechten Laune waren.

„Doch auch der unerträglichste Tag hat schließlich ein Ende und so war denn auch der Abend dieses Tages endlich gekommen. Ellida hatte sich nach dem Abendessen auf ihren Lieblingsplatz, die Rasenbank, geflüchtet, und sah, in düsteres Nachdenken versunken, zum stillen Nachthimmel auf. Ein Schritt näherte sich, Hertha's Vater kam, die glimmende Cigarre im Munde, langsam den Kiesweg entlang geschlendert.

Wenn Ellida's stürmischer Charakter überhaupt einen Mann, nächst ihrem Vater, liebte, so war es Herr von Braunegg, der seinerseits dem schönen Wildfang herzlich gut war. Ein Plauderstündchen im Garten, Abends nach Sonnenuntergang oder Morgens vor dem Frühstück war ein Genuß, den sich Beide gern bereiteten. Er liebte die trotzige Eigenart des Mädchens, und sie fühlte diese Zuneigung um so mehr, als sich der ernste, ruhige Mann sonst nur wenig um Frauen bekümmerte. So blieb er auch jetzt stehen und sagte freundlich lächelnd:

„Schon wieder auf der Rasenbank, wenn der Abendthau fällt? Wie oft soll ich Ihnen noch physikalische Vorlesungen über das Ungesunde dieses Thuns halten? Sie zwingen mich wirklich, meine Drohung wahr zu machen und die Rasenbank mit Blumen bepflanzen zu lassen!"

„Es wäre schade um die armen Blumen!" lachte Ellida. „Denn ich würde sie jedenfalls in der ersten Nacht herausreißen! Aber Sie sehen, ich bin schon auf!" Damit erhob sie sich und ging neben Herrn von Braunegg einher, der sie prüfend betrachtete.

Warum sie unter diesem Blick plötzlich heiß erröthete, wußte sie selber nicht, doch stieg ihre Gluth noch um ein Bedeutendes, als er, die Asche von der Cigarre streichend, ruhig sagte:

„Wundert mich doch, daß der Bengel, der Hans, noch nicht zurück ist!"

„Erwarten Sie ihn?" fragte sie mit unsicherer Stimme.

„Gewiß!" sagte der Onkel behaglich. „Ich bin sogar fest überzeugt, daß er gar nicht weit weg ist." Ellida sah erschrocken auf. „Nun, nun!" beruhigte er lachend, „nicht gerade hier im Garten, aber irgendwo in der Nähe. Es scheint Ihnen nicht lieb, ihn wieder zu sehen?"

„Es ist mir vollkommen gleichgiltig!" sagte sie hochmüthig den schönen Kopf zurückwerfend.

„O Ellida!" sagte Herr von Braunegg kopfschüttelnd, „das hätte ich nicht von Ihnen gedacht! Sie, Musterbild von Aufrichtigkeit, auch unwahr?"

„Ich verstehe Sie nicht!" sagte das Mädchen verwirrt.

„Der Junge kann einem unangenehm oder lieb sein, nicht gleichgiltig bleiben, sagte der Onkel. „Entweder man freut sich, wenn er kommt, wie ich, oder man ärgert sich wie Hertha, oder man empfindet ein Gemisch von beiden, wie meine Frau; aber gleichgiltig bleiben gegen so viel sonniges Leben, so viel sprudelnden Witz, so viel Uebermuth und Schelmerei, das ist nicht möglich!"

„Sie denken sehr hoch von ihrem Herrn Neffen?" fragte sie wegwerfend.

Herrn von Brauneggs gutmüthiges Gesicht wurde ernst. „Von seinen Anlagen ja! Von der Benutzung derselben nein! Indessen hoffe ich das Beste."

Da Ellida stumm blieb, fuhr er nach einer kurzen Pause fort: „Ich weiß nicht, ob Sie mich recht verstehen werden, mein Neffe ist in Gefahr, an einer Klippe zu scheitern, die sehr befähigten jungen Leuten leicht gefährlich ist, an einer zu bequemen, zu gesicherten Lage."

„Ich weiß nicht recht, wie Sie das verstehen?", sagte Ellida.

„Schon bei Kindern ist Reichthum oft ein Hinderniß der Erziehung", fuhr der alte Herr fort. „Dem armen Knaben wird von frühester Kindheit ab gesagt: Arbeite, lerne, mache, daß Du vorwärts kommst! Lerne auf eigenen Füßen stehen, jedes Jahr ist Gewinn! Bei reichen Kindern finden sich aber stets thörichte Menschen, die dem Knaben zuflüstern: Was quälst Du Dich! Du brauchst doch kein Geld zu verdienen? Das erschlafft schon manche frische Kraft auf der Schulbank! Bei Hans war das indessen nicht der Fall, er hat das Gymnasium trotz zahlloser dummer Streiche, mit unglaublicher Schnelligkeit durchgemacht, und als er Abiturient war, schwur sein Geschichtslehrer, er sei zum Professor der Geschichte geschaffen, der Zeichenlehrer, er müsse Maler werden, und der Musiklehrer wollte gar einen zweiten Beethoven aus ihm machen."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Familien-Waschseifen in Stangen und Stücken, vorzüglich schön, äußerst billig in der Seifenhandlung bei **Goldberg.**

Englische Talgseife, jedoch echte, sowie **bestes Waschblau u. Strahlenstärke** daselbst sehr billig

Lilionese

von vielen höchsten Medicinalbehörden geprüft und genehmigt, das einzig wirksame Mittel bei gelber und gelblicher Haut, gelben und braunen Flecken, trockenen und nassen Flechten, Finnen, Mitesser, Sommersprossen, Röthe der Haut oder Nase — und alten Frostübeln.

Die Heilung ist meist in 14 Tagen vollendet, wofür garantirt wird.

Chem. Laborat. v. **A. Conrad** i. Prag.

Aecht kaukasischer

Wanzentod

garantirt

sicheren Erfolg.

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel

„Indischer Extract",

von allen Aerzten anerkannt und empfohlen, da Wirkung nie versagt.

Klettenwurzel-Oel,

haarwuchsbefördernd.

Lager in Memel bei **C. H. Engel.**

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt.**

Emser Pastillen

gegen Catarrhe, Verschleimung, Halsweh etc.,

Kissinger Pastillen gegen

Verdauungsbeschw., Bleichsucht, Blutleere,

Krankenheiler Pastillen

gegen Scropheln, Haut- u. Drüsen-Krankh., in plombirten Schachteln und Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 30 Kr. = 8½ Sgr., nur echt auf Lager in Memel bei Apotheker **C. F. Zacher.**

Das berühmte Originalwerk:

„Der Jugendspiegel"

sollte von Jung und Alt gelesen werden. Es enthält nützliche Belehrungen über die Erhaltung und die Schwächen der Geschlechtsorgane für die, welche an den so erniedrigenden und traurigen Folgen der Selbstbefleckung leiden. Preis incl. Porto 17 Sgr. (1 Guld.) beim Verleger **W. Bernhardi, Berlin, Simeon-Strasse 2.**

Ein ordentlicher zuverlässiger Hausmann wird zum 1. März gesucht von **Gebr. Ephraim.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.